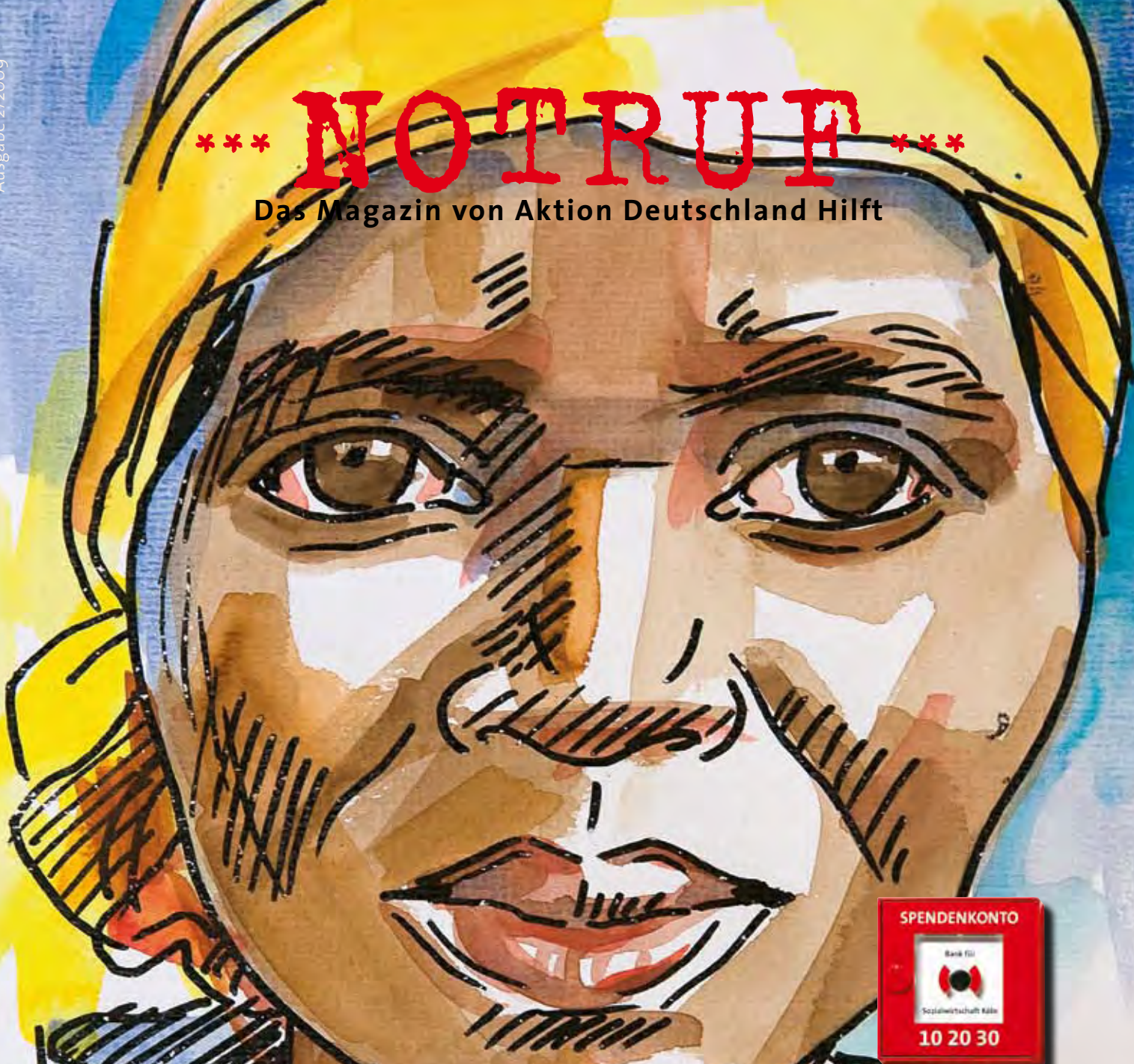


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: FRAUEN IN KRISENREGIONEN

Schwerpunktthema: Seite 4-9

Frauen in Krisenregionen:
Interview mit Expertinnen

Kuratoriumssitzung: Seite 10

Renommierter Zuwachs
für das Kuratorium

Mitgliedsorganisation: Seite 14

HELP- Hilfe zur Selbsthilfe
Die Armen fordern und fördern

Gemeinsam
schneller helfen



**Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen



Inhalt

Editorial	3	Einsatzfälle:	
Schwerpunktthema:		Sri Lanka: Krieg, Flucht, große Not	9
Frauen in Krisengebieten		Mitgliedsorganisation: HELP	14
- Lesen, schreiben, rechnen	4	Mitgliedsorganisationen:	
- Interview: „Die Armut der Welt ist zu		Wissenswertes über unsere	
zwei Dritteln weiblich“	6	Bündnispartner	16
Kuratoriumssitzung		Events und Kooperationen	18
Renommierter Zuwachs für Kuratorium	10		

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon +49 228 242 92-0
 Telefax +49 228 242 92-199
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt Manuela Roßbach
Redaktion Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage 35.000
Erscheinungsweise viermal jährlich

Bildnachweis: ADH (S. 18 o.), Jörg Loeffke (S.3, 5), Bernd Hartung (S. 10 o.), Constanze Deimling (Illustrationen), Reuters (Finbarr O'Reilly (S. 8, S. 9 l.r., S. 16-17), Demond Boylan (S. 9 o.), David Gray (S. 12), Stringer (Rückseite o.), Ismail Taxta (Rückseite u.)), ASB (S. 13 o.r.), HELP (S. 14), Christoph Brettle (S. 19 o.), Roland Rossner (S. 19 m. u.)



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wir müssen die gewohnheitsmäßige und sozial tief verwurzelte Gewalt beenden, die Leben zerstört, Gesundheit schädigt, Armut verschlimmert und Frauen daran hindert, gleichberechtigt zu sein.“ UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon war es, der diese Worte

anlässlich des diesjährigen Weltfrauentags verlauten ließ. Für ein Nothilfebündnis wie Aktion Deutschland Hilft ist es selbstverständlich, diese Einschätzung zu teilen und auch während der Bewältigung von Extremsituationen danach zu handeln.

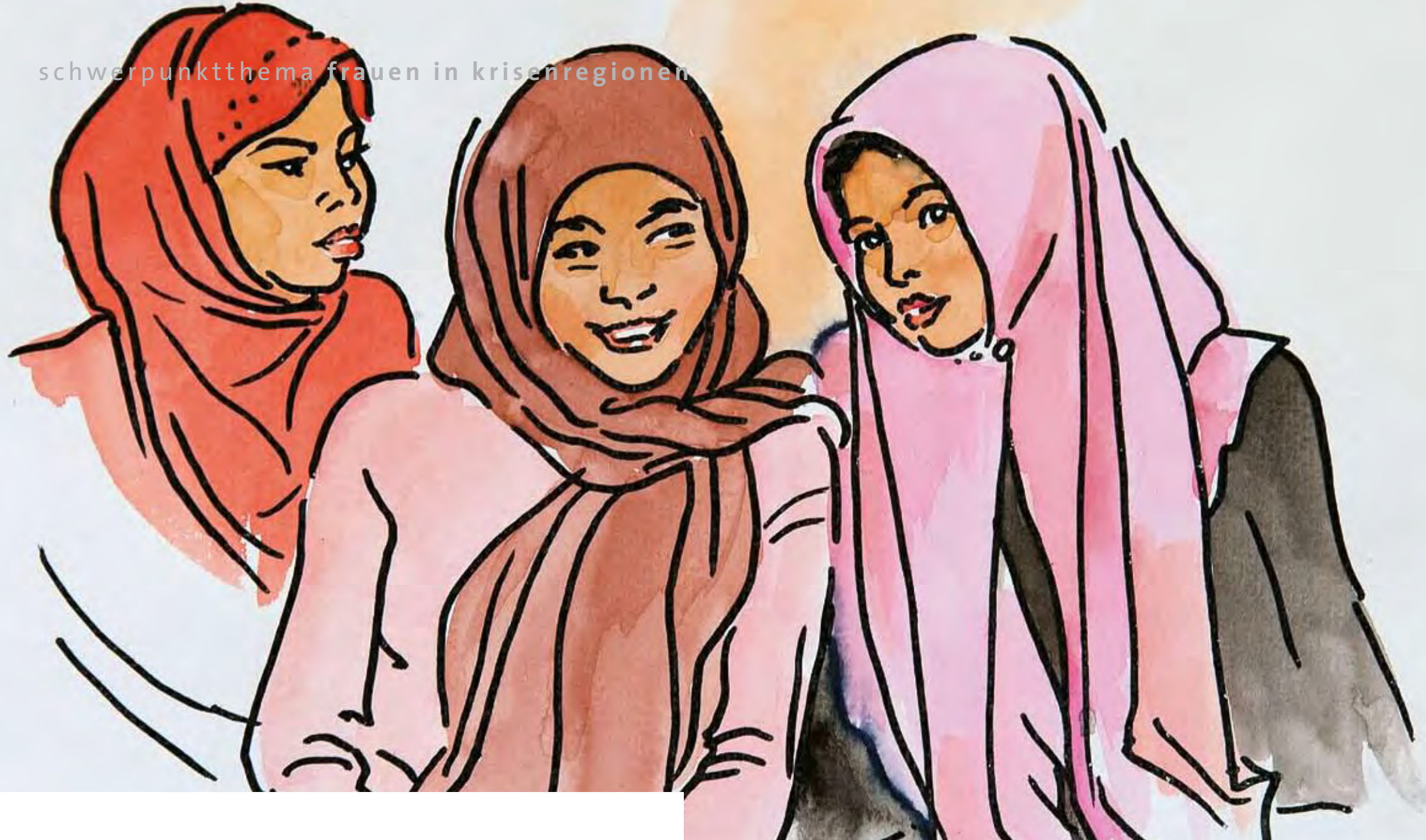
Extremsituationen hatten auch die Frauen in Mureu Baro zu durchstehen. Das Dorf liegt im Hinterland der indonesischen Provinz Aceh und damit in einem Gebiet, das jahrzehntelang von den blutigen Kämpfen zwischen Armee und Autonomiebewegung dominiert wurde. Gerade für viele Frauen war in diesen Zeiten an einen regulären Schulbesuch nicht zu denken. Die Folgen: Analphabetismus und schwere Traumata. Wir besuchten ein Projekt unseres Bündnispartners Johanniter-Unfall-Hilfe, durch welches die Frauen wieder zurück ins Leben geführt werden sollen. Die Reportage lesen Sie auf den beiden folgenden Seiten.

Ergänzend finden Sie auf den Seiten 6-9 ein Gespräch – mit Frauen über Frauen. Martina Morawietz, auslandserfahrene ZDF-Journalistin der „Mona Lisa“-Redaktion, Ilona Schleicher von unserem Bündnispartner SODI International sowie Charlotte Look von CARE Deutschland-Luxemburg äußern sich darin zu vielen Aspekten unseres Schwerpunktthemas „Frauen in Krisenregionen“.

Weiterhin lesen Sie im aktuellen NOTRUF wichtige Informationen zu unserem Einsatz in Sri Lanka, Sie lernen die acht neuen Mitglieder unseres Kuratoriums kennen und erfahren mehr über die Historie unserer Mitgliedsorganisation „HELP – Hilfe zur Selbsthilfe“.

Eine gewinnbringende Lektüre wünscht Ihnen

Heribert Röhrig
 Vorsitzender Aktion Deutschland Hilft



Dunkelheit nur noch in Begleitung in der Öffentlichkeit zeigen. Wegen Alkoholkonsum und Glücksspiel werden regelmäßig Menschen öffentlich ausgepeitscht; eine speziell geschaffene Scharia-Polizei überwacht die Einhaltung der strengen Regeln. Auch deshalb haben die Frauen in Mureu Baro trotz des Friedensabkommens weiterhin Angst. Angst vor einem Wiederaufflammen des Konflikts, Angst vor Sanktionen.

Auch Traumata werden aufgearbeitet

Gemeinsam mit der Partnerorganisation YBJ bieten die Johanniter seit Beginn des Jahres 2008 Kurse speziell für jene Frauen an, die durch den fehlenden Schulbesuch weder lesen, schreiben oder rechnen können. Sie erhalten zwei- bis dreimal in der Woche für zwei Stunden Unterricht – flexibel, ihrem jeweiligen Wochenplan und den Saat- und Erntezeiten angepasst. Die Schulungsräume wurden gemeinsam mit der lokalen Bildungsbehörde ausgestattet.

Nun könne sie Kochrezepte lesen, sagt Randa, und selbstständig einkaufen gehen, ohne die Befürchtung, beim Bezahlen betrogen zu werden. Auch werde sie ihre beiden Kinder unterstützen können, sobald diese alt genug sind, zur Schule zu gehen. „Der Unterricht steht im Mittelpunkt. Es geht in diesem Projekt aber auch immer darum, die Frauen über ihre Rechte aufzuklären und im Team die bestehenden Traumata und Depressionen aufzuarbeiten“, sagt Elena Lutzke von der Johanniter-Auslandshilfe – und freut sich darüber, dass Randa ihren Fehler korrigiert hat: 264. Richtig.

Lesen, schreiben, rechnen

Die Johanniter schulen Frauen, die wegen des Konflikts in Aceh Analphabetinnen sind

Randa ist nervös. Sie traut sich erst nach mehrfachem Bitten an die Tafel. „136+23“ steht da und „310-46“. 159 schreibt sie mit zittriger Hand hinter die erste Aufgabe – und erntet wohlwollendes Kopfnicken. Doch mit der zweiten Rechnung kommt sie nicht zurecht: 344 lautet ihr Ergebnis. Falsch. Aber halb so wild, der ungewohnte Besuch hat sie verunsichert.

Randa wohnt in Mureu Baro, einem Dorf inmitten eines dichten Waldes, eine halbe Autostunde von Banda Aceh entfernt. Die Tsunami-Welle drang zum Glück nicht bis zu den rund 100 Einwohnern von Mureu Baro vor, die Regierungstruppen jedoch sehr wohl. In jedem Haus vermuteten die Soldaten Kämpfer der GAM – jener Autonomiebewegung, die gewalttätig für ein freies Aceh kämpfte. „Immer wieder zündeten die Militärs unsere Häuser an“, sagt Randa. „Und immer wieder gab es Gefechte auf offener Straße.“

Die 24-Jährige konnte deshalb oft wochenlang nicht zur Schule gehen, den Kindern von GAM-Kämpfern wurde der

Schulbesuch sogar komplett untersagt. „Wir durften auch keine schwarze Kleidung tragen. Schwarz war die Farbe der GAM. Wer schwarz trug, wurde erschossen.“

Friedensschluss und Scharia

Am 15. August 2005 kam es dann zum lang ersehnten Wendepunkt: Unter Vermittlung des ehemaligen finnischen Präsidenten Martti Ahtisaari schlossen die GAM und die indonesische Regierung in Helsinki einen Friedensvertrag. Seitdem wurden Zehntausende indonesische Militärs und Polizisten aus Aceh abgezogen, die GAM gab ihre Waffen ab.

Zudem erließ das indonesische Parlament in Folge des Abkommens ein neues Autonomiegesetz, welches auch Regelungen zur Anwendung der Scharia enthält. Frauen müssen seitdem verstärkt Kopftuch tragen und dürfen sich nach Einbruch der



„Die Armut der Welt ist zu zwei Dritteln weiblich“

Eine Reporterin des ZDF und zwei Expertinnen der Bündnispartner über Frauen in Krisenregionen

Frau Morawietz, wie haben Sie während Ihrer Reportagerreisen die speziellen Notlagen von Frauen wahrgenommen?

Morawietz: Seit dem Jahr 2000 bin ich regelmäßig für meine Redaktion „Mona Lisa“ in den Kosovo gefahren. Wir haben über die Nöte der Minderheiten dort berichtet, besonders aber über Roma und Ashkali. In einem der Flüchtlingscamps, das die UN damals als provisorische Unterbringung errichtet hat, leben die Menschen auf dem vergifteten Abraum einer Bleierz-Mine.

Schwangere Frauen bringen dort hirngeschädigte Babys zur Welt, Kinder fallen in Ohnmacht. Über 80 Menschen sollen an ihrer Bleivergiftung gestorben sein, man hat sie nie obduziert. Die Verantwortlichkeit wurde damals hin- und hergeschoben, und gerade jetzt, wo der Kosovo unabhängig geworden ist, geht dieses Prozedere weiter. Die Frauen der Roma-Familien leiden unter der Bleivergiftung, unter wirtschaftlicher Not und auch unter Gewalttätigkeiten der eigenen Männer.

Für die allermeisten Medien ist das Thema Kosovo inzwischen abgehakt...

Morawietz: Das stimmt. Und für die Verantwortlichen, so scheint es, auch. Dabei müsste im konkreten Fall sicher zunächst mal die komplette Evakuierung stattfinden, aber die scheitert seit Jahren an finanziellen Möglichkeiten bzw. an fehlenden Ausweichquartieren. Es mangelt auch an einer nachhaltigen Unterstützung und Förderung der Frauen und Mädchen. Zumeist halten die die Familie zusammen, sind aber auch der patriarchalischen Ordnung ausgesetzt. Das heißt, Mädchen werden auch zwangsverheiratet, geschlagen und erniedrigt.

Schleicher: Frauen und Kinder werden vollkommen zu Recht als Gruppen wahrgenommen, die unter Krisensituationen, Kriegen und Umweltkatastrophen ganz besonders zu leiden haben und besonderen Schutz bedürfen. Der Opfer-Ansatz greift aber zu kurz. Frauen verfügen über große Potenzen – nicht nur für eine nachhaltige Bewältigung von Krisen, sondern auch für deren Vorbeugung sowie für die Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit. In der Regel hängt dies ja alles miteinander zusammen. Es geht deshalb neben dem Schutz, vor allem um die Förderung der Potenzen von Frauen und ihre Wahrnehmung als Partner.

Look: Ich möchte das bisher Gesagte mit einigen Zahlen untermauern: 70 Prozent der 1,4 Milliarden Menschen, die in absoluter Armut leben, sind Frauen. Auch der weibliche Anteil der Analphabeten ist besonders hoch, Zweidrittel aller Analphabeten weltweit sind weiblich. Mädchen und Frauen in Entwicklungsländern sind auch besonders stark gefährdet, tödlich zu erkranken – durch Komplikationen während Schwangerschaft und Geburt, durch Genitalverstümmelung oder armutsbedingte Krankheiten wie HIV/Aids, Malaria oder Tuberkulose. Dabei haben Frauen und Mädchen das große Potenzial, soziale und wirtschaftliche Veränderungen zu erreichen. Das nutzt schließlich der ganzen Gemeinde. Die Stärkung von Frauen steht daher immer im Mittelpunkt der Arbeit von CARE, damit Frauen und Mädchen ihre Armut überwinden und eine tragende Rolle in der Gesellschaft einnehmen können.

Morawietz: Frauen gehören sicherlich in mehrfacher Hinsicht zu den Hauptleidtragenden von Krisen. Im Krieg sind sie Opfer von Vergewaltigung und Vertreibung, müssen aber auch gleichzeitig für Familie und Kinder sorgen. Oft sind sie auch



Martina Morawietz,
ZDF-Redakteurin „Mona Lisa“



Charlotte Look,
Referentin Nothilfe bei
CARE Deutschland-Luxemburg



Ilona Schleicher,
Projektmanagerin Südostasien
bei SODI International

noch mit kriegstraumatisierten Ehemännern konfrontiert, die wenig Unterstützung bieten können. Kommen Alkoholsucht und wirtschaftliche Not dazu, erleben sie die Gewalt häufig auch innerhalb der Familie.

Frau Look, Frau Schleicher, in welcher Form unterstützen CARE und SODI International schutzbedürftige Frauen?

Look: Wenn Frauen eigenständig Geld verdienen können, verbessert sich die Situation der gesamten Familie. Denn Frauen investieren 90 Prozent ihres Einkommens in die Familie; Männer hingegen geben nur 30 bis 40 Prozent des Gehalts an ihre Familie weiter. Daher unterstützt CARE zum Beispiel in Mala-



wi Frauen und Mädchen mit „Hilfe zur Selbsthilfe“. Das heißt, sie erhalten Saatgut und lernen, wie man Obst und Gemüse ertragreich anbaut und vitaminreich und gesund kocht. Durch Hygienetrainings und den Bau von Sanitäreinrichtungen wird die gesundheitliche Situation der Menschen verbessert. Kleinkreditprogramme ermöglichen den Frauen, eigenständig mit Geld zu haushalten, zu sparen und zu investieren. Mit dem verdienten Geld können sie ihre Kinder besser versorgen und Medikamente und Arztbesuche bezahlen. Nur dadurch, dass die Frauen ihre Familien nachhaltig unterstützen können, wird der Teufelskreis von Armut, Krankheit und Chancenlosigkeit durchbrochen.

Schleicher: Entsprechend unseren Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit bemühen wir uns, auch in unseren Nothilfeprojekten in Sri Lanka und Indien die besonderen Bedürfnisse von Frauen zu berücksichtigen – und sie als eine wichtige Kraft für eine nachhaltige Überwindung der Folgen des Tsunami zu fördern. So werden zum Beispiel in zwei Dörfern in Südindien 220 Frauen zu Eigentümerinnen von Häusern, deren Dächer Zuflucht bei Flutwellen bieten. „Gender-Mainstreaming“ ist in unserer Arbeit inzwischen zu einem durchgängigen Prinzip geworden, seine Durchsetzung gelingt natürlich unterschiedlich gut. Einige Projekte richten sich direkt an Frauen.

Zum Beispiel jenes Projekt, das SODI gemeinsam mit der Vietnamesischen Frauenunion in der Provinz Nghe An entwickelte...

Schleicher: Ganz genau. Dieses Projekt verbindet berufliche Trainingskurse für Frauen mit der Aufklärung über internationales und vietnamesisches Arbeitsrecht sowie über Regelungen zur Gleichstellung der Geschlechter. Frauen – insbesondere auch in entlegenen Bergdörfern – werden über Möglichkeiten beraten, Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten oder ein Kleinstunternehmen zu etablieren. Für Mutige, die diesen Schritt wagen, ist ein Kleinkreditprogramm willkommene „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Wird auch in Flüchtlingslagern geschlechterspezifisch geholfen?

Look: Ja. Denn 80 Prozent aller Flüchtlinge sind weiblich oder minderjährig und leiden besonders unter den Extremsituationen, denen sie ausgesetzt sind. Beim Aufbau von Flüchtlingslagern, der Verteilung von Hilfsgütern und Trinkwasser und bei medizinischer Hilfe achtet CARE besonders auf die Bedürfnisse von Frauen. Traditionell ist es Aufgabe von Frauen und Mädchen, Wasser oder Feuerholz zu holen. Wenn sie sich dafür jedoch weit von den Flüchtlingslagern entfernen müssen, werden sie zur Zielscheibe von Übergriffen. Durch die Bereitstellung von Trinkwasser und Feuerholz innerhalb der Lager kann man vor solchen Gefahren schützen. Durch den Bau von

Sichtschutz an Waschplätzen und Latrinen wird zudem die Privatsphäre von Frauen und Mädchen gewahrt und Übergriffen vorgebeugt. In einigen Ländern wie in Kambodscha oder Kongo, ist sexuelle Gewalt gegen Frauen grausamer Alltag und wird sogar als Kriegswaffe instrumentalisiert. CARE richtet hier Zentren für missbrauchte Frauen und Mädchen ein, in denen sie medizinische Versorgung, eine Chance auf Einkommen und rechtlichen Beistand erhalten.

In welchen Bereichen sehen Sie künftig den dringenden Handlungsbedarf?

Schleicher: Berufliches Training und Einkommensförderung durch Kleinkreditprogramme sind ein traditionelles Feld der Zusammenarbeit mit der Vietnamesischen Frauenunion. Neu ist die Verbindung mit Aufklärung und Beratung. Dies unterstreicht unser gemeinsames Ziel, das geistige und wirtschaftliche Potenzial von Frauen zu stärken und diese zu befähigen, ihre Kreativität, ihre Fähigkeiten und ihre Energie zur Geltung zu bringen. Frauen werden befähigt, gleichberechtigt an der gesellschaftlichen Entwicklung teilzuhaben. Dies ist nicht nur ein ganz entscheidender Beitrag zur Überwindung von Armut, die weltweit zu zwei Dritteln weiblich ist, sondern auch zu einem Mehr an Demokratie in der Gesellschaft.

Look: ...absolut richtig. Auch CARE kämpft gegen geschlechterspezifische Diskriminierung und Ausgrenzung von Frauen und Mädchen. Alle Projekte von CARE haben die Gleichstellung von Frauen als Ziel. Das ist eigentlich ein grundlegendes Menschenrecht, wird aber leider zu oft an den Rand gedrängt. Doch ohne gleiche Chancen für Frauen kann die Armut in der Welt nicht besiegt werden.

Morawietz: Mir erscheint das Problem der Nachhaltigkeit als sehr wichtig. Immer wieder habe ich vor Ort erlebt, wie enttäuscht Menschen sind, wenn sich Versprechen nicht einlösen lassen und eine andere Katastrophe das Interesse auf sich zieht. Ich denke, gerade den Bereich Arbeit und Ausbildung bei Frauen und Mädchen gilt es noch viel mehr zu unterstützen. Wirkungsvoll sind natürlich die bereits mehrfach angesprochenen Mikrokredite, die gerade auch die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen anschieben. Sie produzieren ihre eigene Ware, verkaufen sie und sichern so die Existenz der Familie. Ganz selten werden solche Mikrokredite nicht zurückgezahlt. Kleiner Einsatz, große Wirkung – das ist meine Erfahrung.





Renommierter Zuwachs für Kuratorium

Gremium begrüßte neue Mitglieder – unter den Augen Heinrich Heines

Die Zielfrage war klar formuliert: **Wie schaffen wir es, in der Öffentlichkeit eine noch höhere Aufmerksamkeit für die Arbeit von Aktion Deutschland Hilft zu erreichen? Mitglieder des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft trafen sich am 21. April in Berlin mit Vertretern der Bündnispartner, um hierzu Lösungsansätze zu erarbeiten. Da der Kuratoriumsvorsitzende, Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier terminbedingt absagen musste, leitete sein Stellvertreter Ruprecht Polenz (CDU/MdB) die in der NRW-Landesvertretung stattfindende Sitzung. Vor einer Büste von Heinrich Heine wurden zuvor die neuen Kuratoriumsmitglieder begrüßt: „Wir freuen uns sehr, dass wir acht weitere renommierte Persönlichkeiten für dieses nunmehr 16-köpfige Gremium gewinnen konnten“, sagte Geschäftsführerin Manuela Roßbach.**

Die neuen Kuratoriumsmitglieder:



Volker Beck

Geboren am 12. Dezember 1960 in Stuttgart, studierte Volker Beck an der Universität Stuttgart Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik. Seit 1994 ist er Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 1994 bis 2002 war Beck rechtspolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und von 1998 bis 2002 im Fraktionsvorstand Politischer Koordinator des Arbeitskreises Innen, Recht, Frauen und Jugend. In der 16. Wahlperiode des Deutschen Bundestages ist er Erster Parlamentarischer Geschäftsführer und menschenrechtspolitischer Sprecher seiner Bundestagsfraktion.



Dr. Bernhard Felmburg

Prälat Dr. Bernhard Felmburg (Jg. 1965), studierter und promovierter Theologe, war von 1993 bis 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und danach Oberkonsistorialrat und Bundesgeschäftsführer des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU. Im Jahre 2002 erhielt Felmburg die Ernennung zum Leiter der Abteilung Aus-, Fort- und Weiterbildung im Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Im Juli 2008 berief ihn der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Bevollmächtigten bei Bundestag, Bundesregierung und Europäischer Union.



Holger Haibach

Holger Haibach (Jg. 1971) absolvierte bis 1999 ein Lehramtsstudium der Fächer Latein, Geschichte und Altgriechisch an der Universität Gießen. Nach Ende seines Studiums arbeitete er als persönlicher Referent von Jürgen Banzer, Landrat des Hochtaunuskreises. Seit 2006 gehört Haibach dem Kreistag des Hochtaunuskreises an und führt dort seit Oktober 2008 die CDU-Kreistagsfraktion. Seit 2002 ist Haibach Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2005 stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe.



Kerstin Müller

Nach ihrem Abitur nahm Kerstin Müller (Jg. 1963) ein Studium der Rechtswissenschaft in Köln auf, das sie 1990 mit dem ersten Staatsexamen beendete. 1994 folgte das zweite juristische Staatsexamen. Von 1990 bis 1994 war sie Landesvorstandssprecherin der Grünen in Nordrhein-Westfalen. Seit 1994 ist Kerstin Müller Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 1994 bis 1998 war sie Sprecherin und danach vier Jahre lang Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Von 2002 bis 2005 war sie als Staatsministerin im Auswärtigen Amt tätig, seitdem als außenpolitische Sprecherin ihrer Bundestagsfraktion. Ihre besonderen Schwerpunkte liegen im Bereich Afrikapolitik, Naher Osten, Islamdialog, Gerechte Globalisierung und Internationale Frauenrechte.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen

Fritz Pleitgen (Jg. 1938) begann seine Karriere 1959 mit einem Volontariat bei der Freien Presse Bielefeld. 1963 wechselte er in die Redaktion der Tagesschau zum Westdeutschen Rundfunk (WDR) nach Köln. Von 1970 bis 1977 arbeitete Pleitgen als ARD-Korrespondent in Moskau, von 1977 bis 1982 als Leiter des ARD-Studios DDR. Im Anschluss daran war er fünf Jahre Leiter des ARD-Studios Washington und zwei Jahre in New York. Von 1988 bis 1993 war Pleitgen als Chefredakteur und anschließend Hörfunkdirektor beim WDR tätig. Zwölf Jahre, von 1995 bis 2007, leitete er als Intendant den Westdeutschen Rundfunk Köln. 2001 und 2002 war Pleitgen zudem Vorsitzender der ARD. Seit September 2006 ist er Präsident der European Broadcasting Union und seit April 2007 Vorsitzender der Geschäftsführung der Ruhr.2010 GmbH.



Christoph Strässer

Christoph Strässer wurde am 12. Juni 1949 in Velbert geboren. Er studierte von 1969 bis 1974 Rechtswissenschaft. Seit 1980 ist er in Münster als Rechtsanwalt tätig. Strässer gehörte von 1999 bis 2002 für die SPD dem Rat der Stadt Münster an. Seit 2002 ist er Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2005 Sprecher für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der SPD-Bundestagsfraktion. Er ist Mitglied des Ausschusses für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe und des Rechtsausschusses sowie u. a. der Parlamentariergruppe West- und Zentralafrika, Ostafrika und der SADC-Staaten.



Dr. h.c. Wolfgang Thierse

Wolfgang Thierse (Jg. 1943) nahm 1964 ein Studium der Germanistik und Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin auf und arbeitete dort ab 1969 als wissenschaftlicher Assistent im Bereich Kulturtheorie/Ästhetik. Von 1975 bis 1976 war er Mitarbeiter im Ministerium für Kultur der DDR und wurde dort entlassen, nachdem er sich weigerte, eine Erklärung zu unterzeichnen, mit der er die Ausbürgerung Wolf Biermanns befürworten sollte. Ab 1977 arbeitete Thierse 13 Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR im Zentralinstitut für Literaturgeschichte. Seit 1990 ist Thierse für die SPD Mitglied des Deutschen Bundestages, deren stellvertretenden Fraktionsvorsitz er bis 1998 innehatte. Von 1998 bis 2005 war er Präsident des Deutschen Bundestages; seit 2005 ist er dessen Vizepräsident.



Prof. Dr. Siegfried Weischenberg

Der am 24. März 1948 in Wuppertal geborene Siegfried Weischenberg ist seit 2000 Inhaber des Lehrstuhls für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg. Vorher arbeitete er rund zwei Jahrzehnte als Professor an in- und ausländischen Hochschulen und war u. a. Direktor des Instituts für Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Der gelernte Journalist (u. a. Redakteur bei der NRZ Essen) war von 1999 bis 2001 auch Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbandes.



Flüchtlingsströme über Land und zu Wasser: Bis Anfang Juni wurden über 280.000 Flüchtlinge gezählt.

Sri Lanka: Krieg, Flucht, große Not

Aktion Deutschland Hilft im Einsatz für 280.000 Flüchtlinge

Die „Perle des Indischen Ozeans“ wird Sri Lanka genannt: Traumstrände, reiches Kulturerbe, exotische Fauna und Tierwelt, Buddhismus, Ayurveda und Ceylon-Tee lassen Urlaubshungrige und Weltenbummler schwärmen. Dieses Paradies erlebte 25 Jahre lang einen brutalen Bürgerkrieg, der allein im April und Mai 2009 Zehntausende zur Flucht trieb. Rund 280.000 tamilische Zivilisten, darunter über 80.000 Kinder, gerieten im Norden der Insel zwischen die Fronten der Regierungarmee und der Rebellen „Tamilische Tiger“ (LTTE). Jetzt ist der Bürgerkrieg zu Ende, die Führer der Rebellen wurden getötet. Aber die Not der Menschen, die Zuflucht in den Flüchtlingscamps suchen, ist weiterhin groß. Eine Rückkehr in ihre Dörfer ist derzeit noch unmöglich. Sie werden von der Armee interniert aus Angst, dass sich Rebellen unter ihnen verbergen: Jungen und Männer werden isoliert, ihre Mütter, Frauen und Töchter wissen nicht, wo sie sind. In den Lagern fehlt es an allem: Nahrung, Wasser, Hilfsgüter. Sogar an Schatten fehlt es, da viele Bäume gefällt wurden, um Platz für die 280.000 Binnenflüchtlinge zu schaffen.

Die Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft sind - nicht erst seit dem Tsunami 2004 - im Land und helfen auch jetzt den Menschen in Not. Erschwert wird die Hilfe dadurch, dass nicht alle Lager frei zugänglich sind und zu wenig finanzielle Mittel bereitstehen. 14 internationale Hilfsorganisationen, darunter die Bündnispartner Arbeiter-Samariter-Bund, CARE, Malteser International und World Vision, wandten sich kürzlich mit einem dringenden Appell an die srilankische Regierung und forderten die sofortige Aufhebung aller Beschränkungen für ihre Humanitäre Hilfe. Mehrere Tausend Menschen in den Lagern der Regierung sind in Lebensgefahr, weil die Nothilfe für die Binnenflüchtlinge wegen des ungesicherten Zugangs für Helfer und Fahrzeuge nur eingeschränkt möglich ist. Sie können nicht in ausreichendem Maße mit Essen und Wasser versorgt werden.

Das Signal der Helfer vor Ort: Wir brauchen freien Zugang und mehr Geld. Aktion Deutschland Hilft wendet sich daher mit einem Spendenaufruf an die Öffentlichkeit, der nahezu ungehört verhallt.

Aktion Deutschland Hilft im Einsatz:

action medeor: Medikamente werden für das General Hospital in Trincomalee zur Verfügung gestellt.

ADRA Deutschland: Engagement im Bereich „WASH“: Wasserversorgung, Abwasser, Sanitär (Latrinen) und Hygiene in den riesigen Flüchtlingslagern bei Vavuniya.

Arbeiter-Samariter-Bund: Notunterkünfte und Latrinen für die Flüchtlingscamps in Mannar und Vavuniya. Außerdem verteilen die Helfer Nahrungsmittel.

arche noVa: Medikamenten- und Wasserversorgung.

CARE: Neun Camps mit Flüchtlingen¹ werden mit Notunterkünften, Latrinen und Hilfsgütern ausgestattet.

Hammer Forum: Gesundheitshilfe für Kinder und Eltern.

Handicap International: Seit dem Tsunami orthopädische und physiotherapeutische Hilfen, jetzt auch für die verletzten Flüchtlinge.

HELP – Hilfe zur Selbsthilfe: Unterstützung mit Notunterkünften.

Johanniter Auslandshilfe: Betreut in Zusammenarbeit mit St. John's Ambulance Stützpunkte in Matale, Anuradhapura und Jaffna. Von dort aus fahren die Ambulanzen zu den Flüchtlingscamps. In den Krankenhäusern herrscht Chaos und Personal-mangel, hier helfen die Johanniter mit fachkundigen lokalen Helfern.

Malteser International: Stellen Lebensmittel für lokale Küchen in Mannar und Vavuniya zur Verfügung, außerdem Hygieneartikel und Hilfsgüter. Notunterkünfte in Pullmodai,

für Flüchtlinge, die über das Meer kommen. Zusätzlicher Fokus auf fünf- bis zwölfjährige Kinder, die mit Kleidern und Schuhen ausgestattet werden. Hygieneberatung, psychosoziale Betreuung in den Flüchtlingslagern, Aufbau von Sichtschutz an den Waschplätzen der Frauen.

SODI: Verteilung von Kleidung und Nahrungsmitteln

World Vision: Unterstützung durch Notunterkünfte, Lebensmittel. Versorgung mit Trinkwasser, Hygienemaßnahmen. Ersetzen alte, kaputte Zelte. Ende Mai wurde die Versorgung mit Nahrung und Wasser aufgrund der großen Not nochmals ausgeweitet.

Mehr Informationen: www.aktion-deutschland-hilft.de

¹ „Manik Farm“ heißt DAS riesige Lager mit drei Abteilungen bei Vavuniya, was manchmal auch als „Manic Farm“ bezeichnet wird.

Hintergrund:

Auf Sri Lanka leben seit über 2.000 Jahren Singhalesen und Tamilen zusammen. Die Ursachen des Bürgerkrieges gehen auf die Kolonialzeit zurück: Die Bevölkerungsmin- derheit der Tamilen wurden von den Briten systematisch bevorzugt. Nach dem Ende der Kolonialzeit 1948 wurden sie deshalb mit der Kolonialmacht in Verbindung ge- bracht. Mit der Unabhängigkeit wollten nationalistische Singhalesen die Bevorzugung und die Besserstellung der Tamilen beseitigen. Ihre Sprache Tamil und auch Englisch sollten abgeschafft und Sinhala eingeführt werden. Es kam zu ersten bewaffneten Protesten.



Minenräumung – einer der Schwerpunkte der Bonner Hilfsorganisation



Wolfgang Nierwetberg, langjähriger Geschäftsführer von HELP engagierte sich 1992 für Vertriebene in Somalia

Die Armen fordern und fördern

Seit 1981 unterstützt HELP Menschen in humanitären Notlagen

Es herrschte Hungersnot. Aber trotzdem ging niemand an Hunger zugrunde: Die Reichen hatten vorsorglich sehr große Getreidevorräte angelegt, ebenso Lager an Öl, getrocknetem Gemüse und Pökelfleisch. Also sagte Chadidscha zu ihrem Mann: „Nasreddin, die ganze Stadt hält dich für einen weisen Mann. Lege nicht die Hände in den Schoß, sondern gehe auf den Marktplatz, versammle alle Leute und versuche die Reichen zu überzeugen, den Armen zu essen zu geben.“ Nasreddin fand, dass seine Frau dieses eine Mal Recht hatte! Er tat, wie sie gesagt hatte, und Stunden später kam er freudestrahlend zurück. „Meine liebe Frau, danken wir Gott dem Barmherzigen!“ sagte Nasreddin. „Hast du Erfolg gehabt?“ fragte ihn Chadidscha. „Zur Hälfte habe ich Erfolg gehabt. Es war wirklich keine leichte Mission“, erwiderte Nasreddin. Chadidscha verstand nicht ganz: „Wieso? Zur Hälfte?“ „Ja“, meinte Nasreddin. „Es ist mir gelungen, die Armen zu überzeugen.“

Wolfgang Nierwetberg kam immer wieder gerne auf diese Geschichte von Nasreddin Hodscha, dem orientalischen Eulenspiegel, zu sprechen. Immer dann nämlich, wenn es um die Arbeit der Bonner Hilfsorganisation HELP ging, deren Geschäftsführer Nierwetberg lange Jahre war. „Seit unseren Anfängen haben wir die Armen von unserem Ansatz der Hilfe überzeugen und ihre Selbsthilfekräfte mobilisieren können, als auch die Reichen zu großzügigen Spenden und vielfältiger Unterstützung bewegen können. Darauf sind wir bei HELP zu Recht stolz.“

Die Anfänge der Organisation liegen im Jahr 1979. Der Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan löste die seinerzeit größte Flüchtlingswelle seit dem Zweiten Weltkrieg aus: Über drei Millionen Menschen flüchteten aus Afghanistan ins benachbarte Pakistan. Mitglieder aller im Bundestag vertretenen Parteien und mehrere Personen des öffentlichen Lebens wollten der Not nicht mehr tatenlos zusehen: Sie schlossen sich zusammen und gründeten HELP. Die Arbeit konnte sofort beginnen, da das Auswärtige Amt bereit war, aus seinen Mitteln für humanitäre Hilfe HELP zu unterstützen.



Gründung im Terminal

Die offizielle Gründungsveranstaltung am 15. Juli 1981 um Punkt 10 Uhr fand dann in einem denkbar unglamourösen Rahmen statt: in einem Terminal des Frankfurter Flughafens. Von dort aus starteten einige der neu gewählten Vorstandsmitglieder direkt in einer mit Medikamenten vollgeladenen Bundeswehrmaschine nach Islamabad. Es folgten 20 LKWs, tonnenweise beladen mit Decken, Zelten, Proteinzusatznahrung und Prothesen.

Anfangs konzentrierte sich die Hilfe in Pakistan auf das absolut Lebensnotwendige. Aber mit den Monaten und Jahren, während derer der Krieg in Afghanistan weiter ging und die Menschen nicht zurück in ihre Dörfer konnten, wurden die Flüchtlingslager zu Dauereinrichtungen. HELP hatte deshalb zusätzliche Maßnahmen aufgenommen, die nicht nur unmittelbar dem Überleben dienten. So wurde eine Klinik gegründet, in der plastische Chirurgen aus Deutschland und Afghanistan Menschen operierten, die der Krieg auf schlimmste Weise entstellt hatte. Seit dem Jahr 2001 liegen die Schwerpunkte der Afghanistan-Hilfe im Bereich Bildung und ländliche Entwicklung. Ebenso wichtig war HELP die Minenräumung: So bildete Vera Bohle, die erste weibliche deutsche Entminerin, für HELP afghanische Minenräumer aus.

Seit 1990 nutzte HELP seine in Afghanistan und Pakistan gewonnenen Erfahrungen, um auch in anderen Ländern humanitäre Hilfe zu leisten. So war HELP zum Beispiel 1992 und 1994 an der Flüchtlingshilfe in Somalia und Ruanda beteiligt, nach dem Wirbelsturm Mitch in Mittelamerika half HELP 1998 beim Wiederaufbau der zerstörten Länder, nach den großen Erdbeben in Indien und im Iran in den Jahren 2001 und 2003 waren Nothelfer von HELP schnell zur Stelle und unterstützten die Überlebenden.

Balkan und Irak, Pakistan und Simbabwe

Und dann war da noch der Konflikt auf dem Balkan und mit ihm die bosnischen Serben, die serbischen Serben, die serbischen Kroaten, die montenegrinischen Serben, die bosnischen Kroaten, die bosnischen Muslime, die auf muslimischer Seite kämpften und die bosnischen Muslime, die auf serbischer Seite kämpften. Eine verwirrende Gemengelage, die viele Menschen zu Opfern machte. HELP nahm sich den Opfern an: Entminung und Rückkehrhilfe, Einkommen schaffende Maßnahmen und Schaffung von Wohnraum – die Projekte in Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Serbien waren extrem vielfältig. Und immer nahmen auch Bildungsaspekte einen breiten Raum ein: So wurde zum Beispiel im ärmsten Stadtteil der montenegrinischen Stadt Podgorica ein Kindergarten für die besonders benachteiligten Roma-Kinder errichtet.

Krieg im Irak, Erdbeben in Peru, Tsunami in Südostasien, Cholera in Simbabwe – die HELP-Mitarbeiter stellen sich stets neuen Herausforderungen in wechselnden Ländern, koordiniert von 15 Mitarbeitern in der Zentrale an der Bonner Reuterstraße. Die wachsenden Herausforderungen erfordern wachsende finanzielle Mittel. Waren es zu Beginn in den 80er Jahren noch rund ein bis zwei Millionen D-Mark, die damals in den Projekten zur Unterstützung der afghanischen Flüchtlinge in Pakistan eingesetzt wurden, so waren es 2008 bereits 16,3 Millionen Euro, mit denen Menschen in 17 Ländern geholfen werden konnte. Immer mit dem Ziel, die Selbsthilfekräfte der Armen zu mobilisieren und die Reichen zu großzügigen Spenden zu bewegen. Auf dass Nasreddin auch die andere Hälfte seiner Mission erfüllen kann...





Wissenswertes über unsere weiteren Bündnispartner



action medeor

Im Jahr 2005 gründet action medeor nach deutschem Recht die action medeor International Healthcare gGmbH. Im September nimmt die tansanische Niederlassung in Dar es Salaam den Betrieb auf. Die fast 400 Produkte der action medeor International Healthcare Tanzania werden an Krankenhäuser im ganzen Land ausgeliefert und von dort aus an kleinere medizinische Einrichtungen weiter verteilt.



ADRA

Aufgrund der Nachfragen aus den Kirchengemeinden begann ADRA 1999 mit einer eigenen Paketaktion. Dabei packen Kinder aus Deutschland Geschenke, die dann Kindern in Osteuropa zum Weihnachtsfest überreicht werden. Die Aktion unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ ist mittlerweile eine bundesweite Initiative. Im Jahr 2008 wurden fast 40.000 Pakete in die Länder Albanien, Bulgarien, Kosovo, Moldawien, Serbien, Slowakei und Ukraine transportiert.



ASB

1956 kam es zum ersten großen Auslandshilfe-Einsatz des ASB: Während des Volksaufstandes in Ungarn schickten deutsche Samariter 31 Lastwagen mit Medikamenten, Verbandsmaterial und Lebensmittel ins Land. Als kurze Zeit später die ersten Flüchtlinge aus Ungarn in Österreich eintrafen, halfen die Samariter aus Ulm, Hamburg und Berlin beim Aufbau der Flüchtlingslager und der Versorgung der Menschen. Für ihr Engagement erhielten 15 ASB-Helferinnen und -Helfer das Bundesverdienstkreuz.



Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann die während der Naziherrschaft verbotene Arbeiterwohlfahrt damit, sich neu zu organisieren. Schon 1946 wurde die AWO in Hannover als parteipolitisch und konfessionell unabhängige und selbstständige Organisation neu gegründet. In den drei Westzonen nahmen die örtlichen Gliederungen schnell wieder ihre Arbeit auf – während die DDR eine Neugründung unterband.



CARE

Seit seinen Anfängen setzt sich CARE für die Ärmsten der Armen ein: Bereits in den 60er Jahren führte die Organisation gezielt Programme zur medizinischen Grundversorgung durch. Als in den 70ern in Afrika Hungersnöte herrschten, lieferte CARE nicht nur Nahrungsmittel, sondern führte auch Methoden der nachhaltigen Bewirtschaftung von Feldern und Waldgebieten ein.

sen und Orthesen und bildeten Fachpersonal aus. Aufgrund der instabilen wirtschaftlichen Situation Rumäniens stehen die Johanniter bis heute der Werkstatt immer wieder finanziell bei. Zehn Jahre später hat sich „Theranova“ zu einem landesweit bekannten Orthopädiezentrum entwickelt.



Der Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV)

Mit der Verabschiedung seiner Verbandsgrundsätze im Oktober 1989 legte der Verband ein klares Dokument seines Selbstverständnisses vor. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hatte sich die für Außenstehende merkwürdig anmutende Doppelbotschaft in der Wort-Bild-Marke des Verbandes „Wir sind der Paritätische und der 5. der Wohlfahrtsverbände“ deutlich überlebt. Sie hatte sich aufgelöst zu einem selbstbewussten „Wir sind die Parität“. Ende April 2009 konnte der Verband die Aufnahme seiner 10.000sten Mitgliedsorganisation verzeichnen.



Malteser

In vielen Ländern der Welt gibt es kein funktionierendes Gesundheitssystem. Darum bauen die Malteser zum Beispiel in Indien und Kambodscha „Dorfkrankenkassen“ auf. Die Dorfbewohner zahlen in den Fonds ein und versichern so ihre ganze Familie. Wird ein Familienmitglied krank, kann es sich kostenlos behandeln lassen. So verhindern die Malteser, dass Familien sich im Krankheitsfall verschulden müssen.



World Vision

World Vision Deutschland wird dieses Jahr 30. Aktuell führt die Kinderhilfsorganisation 250 Projekte in 49 Ländern der Welt durch. Bemerkenswert dabei sind immer wieder die Geschichten der Patenkinder, die dank der Unterstützung ihrer deutschen Paten der schlimmsten Armut entfliehen: Ein Mädchen aus Kenia ist heute Universitätsdozentin, ein Junge aus Bolivien hat es bis ins Parlament geschafft, ein Mädchen aus Sambia fungiert heute als weltweite Kampagnenführerin gegen HIV/AIDS.



Johanniter

Im Jahr 1999 schauten sich die Johanniter erstmals die lokale Orthopädiiewerkstatt im rumänischen Oradea an. Deren Zustand war miserabel. Die Johanniter halfen die Werkstatt zu sanieren, versorgten sie mit Geräten und Passteilen für Prothe-

Olaf Jastrob ist neuer Botschafter von Aktion Deutschland Hilft

Wasserreinigungstabletten, Kernseife, ein Erste-Hilfe-Set – mit Begeisterung nahm Olaf Jastrob den Nothilfekoffer von Aktion Deutschland Hilft entgegen. Für den passionierten Business-Netzwerker und erfolgreichen Geschäftsmann ist die Unterstützung der Bündnisarbeit eine Herzensangelegenheit: „Gemeinsames Handeln ist für mich der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb engagiere ich mich als Botschafter für das Bündnis der Hilfsorganisationen.“ Jastrob ist General Manager der International Manager Association (IMA) und Vorstandsmitglied des Deutschen Managerverbandes.

Gemeinsam mit der IMA präsentierte sich Aktion Deutschland Hilft auf der diesjährigen Hannover Messe, dem weltweit größten Technologie-Ereignis. Unser neuer Botschafter initiierte im Rahmen der International Manager Convention eine Podiumsdiskussion zum Thema wertorientierte Unternehmensführung. Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft, diskutierte mit Wirtschaftsvertretern die



Geschäftsführerin Manuela Roßbach überreicht Olaf Jastrob den „Botschafterkoffer“.

Bedeutung des sozialen Engagements in Unternehmen. Dabei zeigte sie auf, wie vielfältig die Möglichkeiten von Unternehmen sind, die Katastrophenhilfe unseres Bündnisses zu unterstützen: Mit Geld- oder Sachspenden, Sponsoring, individuellen Partnerschaften oder dem direkten Einbinden von Kunden und Mitarbeitern können Unternehmen zum Sprachrohr der guten Sache werden. „Dass uns Olaf Jastrob durch sein persönliches Engagement und seine Erfahrungen mit Netzwerken helfen möchte, ehrt uns sehr“, sagt Roßbach. „Wir heißen ihn als unseren Botschafter herzlich willkommen.“

Terminankündigung

Am 25. August 2009 laden wir zum 5. Mal, erneut in Kooperation mit Bon(n)Soir, dem Mittelstandsnetzwerk Bonn/Rhein-Sieg, zum Dialog mit der Wirtschaft auf den Petersberg bei Bonn ein. Eine separate Einladung wird den Unternehmern unter unseren Spendern in den nächsten Wochen zugeschickt.



Zeichnungen in diesem Magazin

Wir danken sehr herzlich Constanze Deimling für die phantastischen Illustrationen zu unserem Titelthema „Frauen in Krisensituationen“. Die zarten Zeichnungen stehen im krassen Gegensatz zu der schweren Wirklichkeit der abgebildeten Frauen. Damit wird der Blick geweitet für die besondere Situation von Frauen, die von Naturkatastrophen, Kriegen und Armut betroffen sind.

Von der Quelle des Nils

„Der Regenmacher“ heißt der dritthöchste Berg Afrikas und gilt mit seinem vergletscherten Gipfel in 5.109 Meter Höhe als die höchste Quelle des Nils. Von Afrika „infiziert“ nennt sich Spender Christoph Brettler, der mit seiner Frau Andrea in den letzten Jahren Tansania, Uganda, Ruanda, Sambia und Botswana bereist hat. Seine Reiseerlebnisse im Ruwenzori Nationalpark entlang der Grenze zwischen Uganda und Kongo, hat er mit modernster Technik in eine Multivisionsshow verarbeitet. Zu der Vorführung im April kamen 70 Freunde, Bekannte und Kollegen. Die Kosten für Saalmiete, Getränke und Technik hat er aus eigener Tasche bezahlt und seine Zuschauer um Spenden für Aktion Deutschland Hilft gebeten. Wir danken sehr herzlich für diese ungewöhnliche und beeindruckende Benefiz-Idee und die Spende von über 500 Euro. Die Gelder kommen unserem Hilfeinsatz in der DR Kongo zugute.



Kaminabend in der Redoute

Zum zweiten Mal fand am 4. Juni ein Kaminabend in Kooperation mit der Friedrich-Spee-Akademie in der traditionsreichen „Redoute“ in Bonn-Bad Godesberg statt. Der Abend hatte das Thema „Humanitäre Hilfe unter schweren Bedingungen“. Neben Geschäftsführerin Manuela Roßbach informierten auch Karin Settele, Geschäftsführerin der Mitgliedsorganisation HELP - Hilfe zur Selbsthilfe, sowie Pressereferent Moritz Wohlrab über die Einsatzgebiete in Birma, Afghanistan und Simbabwe. Wir freuen uns über die Resonanz bei unseren Spendern der Region! Dr. Will Cremer, Vorsitzender der Friedrich-Spee-Akademie Bonn, kündigt weitere Kaminabende für diesen Herbst an. Darüber freuen wir uns sehr, herzlichen Dank!



Galopprennen

Networking ist sein Business. Helfen seine Passion: Olaf Jastrob, Botschafter von Aktion Deutschland Hilft und General Manager der International Manager Association, lud zu einem Event besonderer Klasse auf die Galopprennbahn in Köln-Weidenpesch. Mit ihren Familien konnten sich rund 30 Manager bei Sekt, Kaffee und Kuchen treffen. Während ihre Töchter und Söhne den Rennstallbesitzer Norbert Bohlen und seine Pferde bestürmten, war genug Zeit für Networking und Kennenlernen des Charitypartners Aktion Deutschland Hilft. Wir danken der Commerzbank für die finanzielle Unterstützung.



Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



Transparenzpreis 2008: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands

Gemeinsam
schneller helfen



Ende der Kämpfe

bedeutet kein Ende des Leids

Auch wenn der Bürgerkrieg in Sri Lanka offiziell beendet ist, entspannt sich die Lage der 300.000 Binnen-Flüchtlinge nicht. Sie sind in den Flüchtlingslagern eingesperrt, die Männer werden zu Verhören abgeführt, die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten funktioniert nicht reibungslos und von einer Rückkehr in ihre Dörfer ist derzeit gar nicht die Rede. Kritisch ist auch die Wasserversorgung:

Da die Regenzeit zu Ende geht, wird mit einer dramatischen Verschlechterung gerechnet. Die Betreuung der Flüchtlinge mit dem Nötigsten ist teuer und Spenden fließen nur spärlich in dieses



durch jahrzehntelange Kämpfe gebeutelte Land: Den Helfern vor Ort sind die Hände gebunden. Deshalb hat sich Aktion Deutschland Hilft entschlossen, die Spendenkonten weiterhin geöffnet zu halten. Und Helfen kann so einfach sein: Schon mit 1,22 Euro kann ein Behälter bereit gestellt werden, der in den Notunterkünften als Mülleimer dient und das Leben in den Camps hygienischer macht. Seien Sie dabei, helfen Sie mit, Ihre Spende wird heute dringend gebraucht für die Flüchtlinge in Sri Lanka.



Herzlichen Dank!

Aktion Deutschland Hilft e.V.

Kaiser-Friedrich-Straße 13

53113 Bonn

Telefon +49 228 242 92-410

www.aktion-deutschland-hilft.de

